Vereinfachtes Verfahren

Autor(en): **Fejer**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fejer

Vereinfachtes Verfahren

Die Handschrift des Arztes

Der hoffnungsvolle junge Arzt, Dr. Neumann, stand wohl eine Stunde am Fenster seines Sprechzimmers und schaute einem Manne zu, der auf der Strasse Holz hackte. Verbandzeug hatte er genügend bereit für den Fall dass .... Das wäre sein erster Patient geworden, aber es war wieder nichts. Verdriesslich wendete er sich um und brummte: «Jetzt habe ich volle zehn Semester Medizin studiert, habe vor drei Monaten hier meinen eigenen Laden aufgemacht, aber kein Kranker lässt sich blicken und ich verdiene kaum das kalte Wasser. Der Teufel hole den ganzen Betrieb.» Da klopfte es an der Tür, und auf das «Herein» erschien ein elegant gekleideter Herr mit geistreichem Gesicht und etwas schleppendem Gang. Er stellte sich vor: «Ich bin Mephisto, der Geist, der stets verneint, Sie kennen mich wohl aus dem Faust Ihres Herrn von Goethe, und ich kann Ihnen eine grosse, lohnende Praxis verschaffen». Es ist begreiflich, dass der Gast Bedingungen stellte und dass die beiden nicht so bald handelseins wurden. Aber schliesslich entfernte sich der Gast mit dem unterschriebenen Vertrag, verzog sich in seine höllische Kanzlei, und legte das Dokument in seiner Kartothek nieder. Er war berechtigt, die Seele des Dr. Neumann am 21. März 19—, an dessen 75. Geburtstag, zu holen. —

Der ominöse Tag war da. Die Freunde des Dr. Neumann hatten sich in ihrer Stammkneipe zu einer feierlichen Sitzung zusammengefunden, denn sie waren orientiert und wussten, dass an diesem Tage, abends punkt 5 Uhr, der Teufel sein Recht fordere. «Er war uns immer ein lieber Kamerad», meinte der Eine. Sie bedauerten alle den armen Freund und fanden, 75 Jahre seien eigentlich kein hohes Alter, wenn man noch so gesund und jugendlich frisch sei wie der verstorbene Doktor. Da, es war schon 6 Uhr vorüber, geht die Tür auf, und herein tritt Dr. Neumann, der vorzeitig betrauerte. Ihm selbst war die Sache so gut ein Rätsel, wie seinen Freunden.

Mittlerweile war grosse Aufregung im Hauptbureau der Unterwelt. Vor seinem Pult, den Kopf auf die Hand gestützt, sass Mephisto, und versuchte immer wieder, die Unterschrift des Vertrages zu entziffern; bald las er Huber, bald Niederer, der Chef vom Kontrollbureau meinte sogar, es könnte Meienberg heissen. So kam es, dass Dr. Neumann ohne weitere Anfechtungen ins patriarchalische Alter kam und schliesslich eines natürlichen, sanften Todes verblichen ist.

H. H.

Der gute Rat

Der «Neue» ist seit zwei Tagen im Bureau.

«Wenn Sie es im Leben vorwärts bringen wollen, junger Freund», mahnt der Direktor, «dann hören Sie auf meinen Rat . . .»

«Jawohl, Herr Direktor . . . Und . . . und worauf bezöge sich das?»

«Bleiben Sie sich selbst innerlich treu! Und was die sogenannten guten Ratschläge der anderen betrifft: hören Sie nie darauf, verstehen Sie, niemals . . .!»